

UFOP - Marktinformation Ölsaaten und Biokraftstoffe

Inhalt

ERZEUGERPREISE

GROSSHANDELSPREISE.....2

Raps

Rapsöl, Palmöl

Rapsschrot

Presskuchen

Kaltgepresstes Rapsöl

KRAFTSTOFFE3

Großhandelspreise

Tankstellenpreise

Verwendungsstatistik

SCHLAGLICHTER 4ff.

Märkte und Schlagzeilen

Ölsaaten

- Ölmühlen verändern Prämien nicht, Rapspreise bleiben niedrig
- Sojakurse in Chicago wegen Trockenheit in Argentinien befestigt

Ölschrote und Presskuchen

- Feste US-Sojakurse treiben Sojaschrotpreise, Umsatz steckt kaum dahinter
- Rapsschrot knapp, gesucht und teurer, Rapspresskuchen hat nachgezogen

Pflanzenöle

- Rapsölpreise wegen schwacher Nachfrage der Biodieselersteller unverändert niedrig
- Kaltgepresstes Rapsöl tendiert leicht schwächer und lässt sich kaum verkaufen

Kraftstoffe

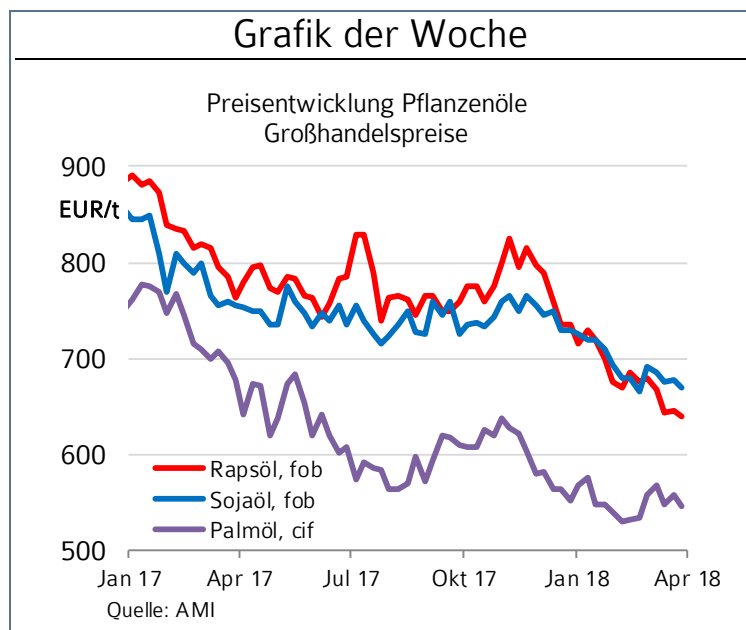
- Biodieselerzeuger finden kaum Käufer für Rapsmethylester
- Angebots- und Preisdruck durch Biodieselimporte wächst
- Politische Konflikte und steigende US-Rohölförderung sind zentrale Themen am Rohölmarkt

Preistendenzen

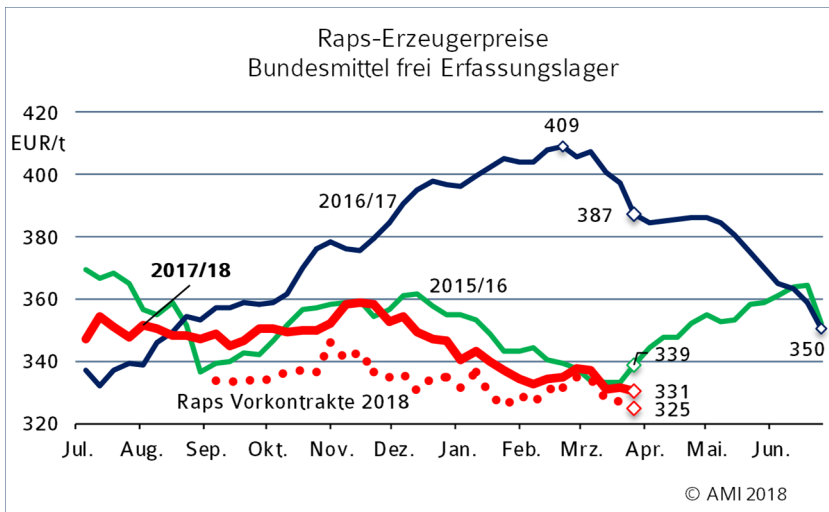
Mittelwerte	13. KW	Vorwoche	Ten- denz
Erzeugerpreise in EUR/t			
Raps	330,54	331,38	↘
Großhandelspreise in EUR/t			
Raps	340,00	344,00	↘
Rapsöl	640,00	645,00	↘
Rapsschrot	244,00	240,00	↗
Rapspresskuchen*	254,17	232,50	↗
Paris Rapskurs	360,50	354,50	↗
Großhandelspreise in ct/l, exkl. MwSt.			
Biodiesel	112,39	112,48	↘
Verbraucherpreise in ct/l inkl. MwSt.			
Diesel	118,14	115,34	↗
Terminmarktkurse in US-\$/barrel			
Rohöl, Nymex	64,94	64,30	↗

* = Vormonatsvergleich; Abgabepreis Dezentraler Ölmühlen, Presskuchen beinhaltet mind. 10 % Fett, Rapsschrot 0 %

Grafik der Woche



Marktpreise



Raps

Am Rapsmarkt hat sich die Situation im März nicht geändert. Den Ölmühlen fehlt es an Möglichkeiten, Rapsöl an die Biodieselindustrie zu vermarkten. Wenn sie etwas verkaufen, sind die Erlöse gering, deshalb heben sie ihre Prämien auf den Rohstoff nicht an und setzen somit keine Verkaufsanreize für Rapsanbieter. Die Ölmühlen reduzieren die Verarbeitung.

Rapsöl

Der Angebots- und Preisdruck durch SME aus Argentinien und PME aus Indonesien wächst und macht es für die Ölmühlen hierzulande immer schwieriger, Rapsöl an die Biodieselindustrie zu verkaufen.

Rapspresskuchen

Die Verkaufspreise der dezentralen Ölmühlen für Rapspresskuchen wurden im März 2018 kräftig angehoben und holen damit sprunghaft die Preisanpassung nach, die Rapsschrot schon seit Wochen durchläuft. Im Schnitt wurden aus Süddeutschland 254,17 EUR/t gemeldet, fast 30 EUR/t bzw. 13 % mehr als noch im Vormonat. Damit profitiert Rapspresskuchen von dem knappen Angebot an Rapsschrot.

Kaltgepresstes Rapsöl

Für kaltgepresstes Rapsöl haben sich die Preise im März 2018 kaum bewegt, teils wurden sie leicht zurückgenommen. Die Forderungen der dezentralen Ölmühlen für kaltgepresstes Rapsöl haben sich auf Monatssicht um 0,16 Ct/l auf 84,67 Ct/l leicht ermäßigt und folgen verzögert dem allgemeinen Trend der Rapsölpreise. Die Großhandelspreise der Ölmühlen haben gegenüber Vormonat um 3,8 % verloren und lagen bei durchschnittlich 59,16 Ct/l. Die Ende März 2018 ermittelten 58,11 Ct/l haben ein Niveau erreicht wie zuletzt im August 2014. Das liegt vor allem an der mangelnden Nachfrage. Denn Rapsöl ist wenig attraktiv für die Biodieselindustrie, die ihrerseits kaum Ware verkauft bekommt.

Großhandelspreise für Raps, -schrot, -öl und Palmöl in EUR/t am 28.03.2018, (erhoben bei Ölmühlen/Handel)

	Raps Ernte 2017 franko	Rapsschrot fob	Rapsöl fob	Palmöl cif
vorderer Termin	340	244	640	545
Vorwoche	344	240	645	557

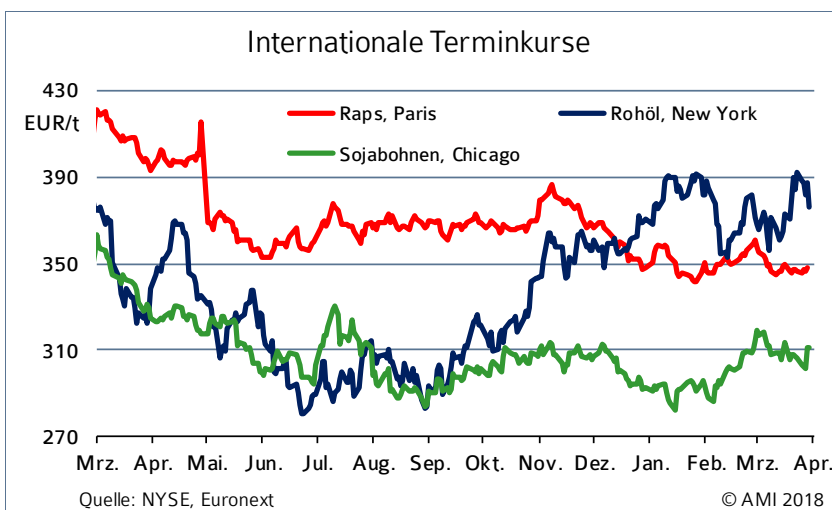
Quelle: AMI

Kontraktpreise für Rapspresskuchen & kaltgepresstes Rapsöl

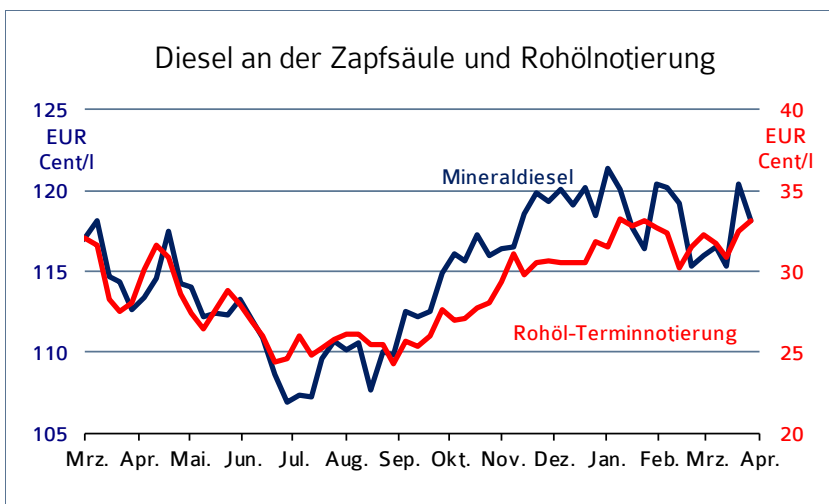
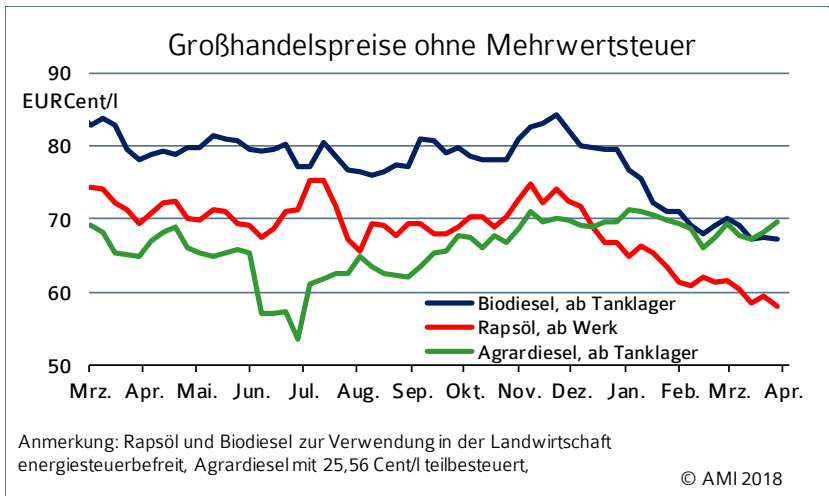
ab Ölmühle (von Ölmühlen/Handel am 20.03.2018)

Monats- produktion	Presskuchen in EUR/t		kaltgepresstes Rapsöl in Cent/l	
	Preisspanne	Vormonat	Futteröl	DIN 51605
< 100 t	255-260	225-235	84,00	85,33
> 100 t	250-255	220-225	Vm: 84,00	Vm: 86,00

Anmerkung: Vm = Vormonat; Rapsöl roh ohne Steuern
Quelle: AMI



Biodiesel/ min. Diesel



Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2018

in 1.000 t	kumuliert		
	Jan.	2018	2017
Biodiesel Beimischung	182,4	182,4	160,2
Dieselmotorkraftstoffe	2.610,2	2.610,2	2.865,5
Biodiesel + Diesel	2.792,6	2.792,6	3.025,7
Anteil Biodiesel	6,5 %	6,5 %	5,3 %
Bioethanol ETBE a)	10,3	10,3	8,7
Bioethanol Beimischung	94,1	94,1	79,5
Summe Bioethanol	104,4	104,4	88,2
Ottomotorkraftstoffe	1.345,7	1.345,7	1.345,4
Otto- + Bioethanolkraftstoffe	1.450,2	1.450,2	1.433,6
Anteil Bioethanol	7,2 %	7,2 %	6,2 %

Anmerkung: a) Volumenprozentanteil Bioethanol am ETBE = 47 %; Kumulation von BAFA berechnet mit korrigierten, (unveröffentlichten) Monatsdaten.

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI.

Großhandelspreise

Die Geschäfte am Biodieselmärkte liefen auch im März und besonders mit Rapsölmethylester (RME) schleppend. Das liegt auch daran, dass ab Mitte April Biodiesel gemäß der Kraftstoffnorm nicht mehr die Winterqualität bis mindestens -10°C , sondern nur noch bis 0°C (Sommerware) erfüllen muss. Winterware ist daher zunehmend weniger gefragt, Sommerware immer mehr, vor allem Sojamethylester aus Argentinien. Biodieselproduzenten versuchen daher mit Preiszugeständnissen noch die eine oder andere Charge Rapsölmethylester zu verkaufen.

Tankstellenpreise

Die Mineraldieselpreise konnten sich im März wieder etwas befestigen und lagen zwischenzeitlich sogar wieder über 120 EUR Cent/l, ein Niveau, das sie zuletzt Anfang Februar erreicht hatten. Zum Monatsende haben sie dann allerdings eine leichte Korrektur nach unten vollzogen, auf 118 EUR Cent/l. Von den internationalen Rohölkursen scheinen sich die Dieselpreise weitgehend entkoppelt zu haben. Diese stehen unter dem Druck wachsender US-Rohöllagerbestände und der jüngst gestiegenen Förderung Russlands.

Verbrauch

Biodiesel

Der Biodieselverbrauch zur Beimischung legte im Januar 2018 auf 182.400 t zu und überstieg damit den Dezemberwert um 8.400 t, den Vorjahreswert sogar um 22.000 t. Gleichzeitig wurden mit 2,61 Mio. t rund 9 % weniger Dieselmotorkraftstoff nachgefragt als im Vorjahresmonat, so dass der Beimischungsquotient auf 6,5 % gestiegen ist. Im Januar 2017 lag er bei 5,3 %.

Bioethanol

Auch Bioethanol wurde mehr eingesetzt. Im Januar 2018 lag der Verbrauch bei insgesamt 104.400 t und damit 18,4 % über Vorjahreswert. Bei gleichzeitig unveränderter Nachfrage nach Ottomotorkraftstoff, es wurden mit 1,35 Mio. t nahezu genau so viel wie im Vorjahresmonat abgesetzt, erhöhte sich der Beimischungsquotient auf 7,2 %. Im Januar 2017 waren es demgegenüber nur 6,2 %.

Schlaglichter

EU-Biokraftstoffpolitik braucht verlässliche Rahmenbedingungen: UFOP und FOP appellieren an Rat, Parlament und Kommission

Ende Februar 2018 hat das Trilogverfahren zur Neufassung der Erneuerbare Energien-Richtlinie (RED II) begonnen. Vor diesem Hintergrund appellieren die Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (UFOP) und die Fédération française des Producteurs d'Oléagineux et de Protéagineux (FOP) an die Verhandlungspartner, einen sachgerechten Kompromiss zu finden, der bestehende Investitionen schützt und zugleich ermutigt, auch in Zukunft in den Biokraftstoffsektor zu investieren.

Beide Verbände sehen diese Investitionsbereitschaft bedroht, falls die heute am Markt verfügbaren Biokraftstoffe, vor allem nachhaltiger Biodiesel aus Raps, zukünftig nicht mehr verwendet werden sollen. Damit würden auch die Anforderungen in die Nachhaltigkeit von Rohstoffen und die Treibhausgas-Minderung aufgeben, mit denen die EU weltweit Standards gesetzt hat. Die Verbände erinnern daran, dass sich viele Staaten im Klimaschutzabkommen von Paris verpflichtet haben, nationale Klimaschutzpläne vorzulegen. Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse können einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten und müssen daher in diesen Plänen eine bedeutende Rolle im Verkehrsbereich einnehmen.

Bei der Bewertung des möglichen Beitrags von Biokraftstoffen aus Reststoffen, beispielsweise aus Stroh vom Acker, sprechen sich UFOP und FOP dafür aus, das zur Verfügung stehende Biomassepotenzial sehr genau zu analysieren und warnen vor einem Überschätzen der zur Verfügung stehenden Mengen. Weitere Alternativen wie die Elektromobilität oder Kraftstoffe aus erneuerbarem Strom befinden sich in der Entwicklung und werden erst in ein paar Jahren eine spürbare Alternative sein. Zumindest bis zum Jahr 2030 werden vor allem Biokraftstoffe aus heimischen Rohstoffen eine bedeutende Position im zukünftigen erneuerbaren Ener-

gien-Mix einnehmen. Diese heimischen Rohstoffe aus Anbaubiomasse leisten außerdem einen wichtigen Beitrag zur europäischen Versorgung mit gentechnikfreien Futtermitteln. Rapsschrot ersetzt in großem Umfang Sojaimporte aus Südamerika.

Die Verbände erinnern daran, dass der Verkehrssektor mit Ausnahme des Einsatzes nachhaltiger Biokraftstoffe bisher praktisch nichts zur Erfüllung der Klimaschutzziele beigetragen hat. Und daran wird sich auch bis zum 2030 wenig ändern, denn alternative Antriebskonzepte stehen noch nicht in ausreichendem Umfang bereit. Sie betonen, dass nachhaltige Biokraftstoffe einen wichtigen Beitrag zur Dekarbonisierung des Verkehrssektors leisten. Damit das gesamte Potenzial ausgeschöpft werden kann, fordern UFOP und FOP daher von den Verhandlungspartnern im Trilog:

- die Beibehaltung des Kappungswertes von 7 Prozent für die 1. Generation Biokraftstoffe, so wie es die Mitgliedstaaten erst 2015 festgelegt hatten;
- die Fortschreibung des für alle Mitgliedstaaten verpflichtenden Ziels für erneuerbare Energien im Transportsektor von 10 Prozent in 2020 auf 15 Prozent in 2030;

- die Festlegung des Anteils erneuerbare Energien am gesamten Endenergieverbrauch auf 35 Prozent, wie es auch vom Europäischen Parlament gefordert wurde;
- eine Überprüfung des vorgesehenen Mindestanteils erneuerbarer Kraftstoffe aus Rest- und Abfallstoffen sowie der Mehrfachanrechnung von erneuerbarem Strom, damit der Ausbau fortschrittlicher Biokraftstoffe nicht behindert wird und konventionelle Biokraftstoffe nicht verdrängt werden; Mehrfachanrechnungen bis zum Fünffachen sind nur virtueller Klimaschutz.

Darüber hinaus unterstützen UFOP und FOP die Forderung des Europäischen Parlamentes nach einem Ende der Anrechnung palmölbasierter Biokraftstoffe auf die Treibhausgas-Bilanz. Stattdessen soll der Anbau von Kulturarten gefördert werden, die einen bedeutenden Beitrag zur Tierernährung, insbesondere zur Proteinversorgung, leisten. Damit könnte der Biokraftstoffsektor weiterhin ein wesentlicher Teil einer europäischen Proteinstrategie sein, wie sie derzeit von der EU-Kommission vorbereitet wird.



Schlaglichter

UFOP kritisiert EFSA-Neubewertung zur neonicotinoiden Rapsbeizung – Alternativen für die Landwirtschaft stehen nicht zur Verfügung

Deutliche Kritik trägt die Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen (UFOP) gegen die von der European Food Safety Authority (EFSA) vorgelegte Neubewertung der neonicotinoiden Saatgutbeizung für Winterraps vor. Grund für diese Kritik ist die Nutzung des höchst umstrittenen und von den EU-Mitgliedsstaaten nicht anerkannten „Bee Guidance Documents“ der EFSA als Bewertungsgrundlage. Darüber hinaus sei fraglich, ob die aus dem Rapsanbau vorliegenden, umfangreichen Monitoringdaten sowie die Daten zu Risikominderungsmaßnahmen beim Einsatz der Wirkstoffe in der Praxis in den Schlussfolgerungen der EFSA angemessen berücksichtigt worden seien.

Mit großem Bedauern hat der Verband daher das Ergebnis der Neubewertung zur Kenntnis genommen. Seit dem Verbot der neonicotinoiden Saatgutbeizung ist der Rapsanbau in Deutschland bereits um rund 100.000 Hektar zurückgegangen, trotz der vielfältigen Vorteile der Rapspflanze für Fruchtfolgesysteme und

als Lieferant von heimischem Eiweiß. Eine weitere Flächenreduzierung ist ohne wirksamen insektiziden Beizschutz zu befürchten.

Die UFOP macht geltend, dass die Beizqualität durch die Rapszüchter in Zusammenarbeit mit den Zulassungsbehörden in den vergangenen Jahren erheblich verbessert und der Staubabrieb auf ein Minimum reduziert worden ist. Hieraus resultiert das System der Zertifizierten Rapsbeizstelle, bei der alle deutschen Anlagen durch die SeedGuard Gesellschaft für Saatgutqualität mbH auditiert und zertifiziert werden.

Als Ergebnis des Verbotes der Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam ist die Behandlungsintensität mit Pflanzenschutzmitteln bei Winterraps im Herbst seit 2014 deutlich angestiegen. Die gegen den Rapserrdfloh ausschließlich zugelassenen Pyrethroide werden wegen fortschreitender Resistenz gegen diese Wirkstoffklasse zunehmend unwirksam.

Darüber hinaus wirkt eine Pflanzenschutzspritzen im Gegensatz zur Saatgutbeizung nicht selektiv auf Schädlinge an den jungen Pflanzen, sondern trifft gleichzeitig alle auf der Fläche vorhandenen Fluginsekten, Laufkäfer und sonstigen Nützlinge. Somit konterkariert das Verbot der insektiziden Beizung die Bemühungen für einen verbesserten Bienen- und Umweltschutz im Rapsanbau.

Sowohl die nicht mehr bekämpfbare Kleine Kohlflyge, als auch der Rapserrdfloh und die gegen viele Wirkstoffklassen resistente Grüne Pfirsichblattlaus haben in Rapsbeständen in den letzten vier Jahren z.T. zu massiven Schäden und zu Pflanzenverlusten geführt. Dies bedroht mittelfristig die Wirtschaftlichkeit des Rapsanbaus. Die Branche ist daher dringend auf die Entwicklung und Neuzulassung neuer Wirkstoffe und Produkte angewiesen. Allerdings wird dies durch die derzeitige Umsetzung der Pflanzenschutz-Zulassung massiv behindert.

UFOP unterstützt Landwirte in ihrer Verbraucherkommunikation

Auch zur diesjährigen Rapsblüte stellt die UFOP landwirtschaftlichen Betrieben wieder kostenlose Informationsmaterialien zum Raps- und Körnerleguminosenanbau bereit, die an Verbraucher und interessierte Bürger gerichtet sind. Der UFOP-Vorsitzende Wolfgang Vogel dazu: „Es ist eines unserer Ziele, die Materialien zur anstehenden Rapsblüte einzusetzen, die in der Öffentlichkeit und den Medien stets für eine große Aufmerksamkeit sorgt. Damit sollen die Landwirte in ihren Bemühungen unterstützt werden, die Leistungen und die Notwendigkeiten der Landwirtschaft für Gesellschaft, Umwelt und Natur transparent darzustellen.“ Die Broschüren und Poster mit Informationen zum Rapsanbau sowie dem Markt für Raps und Körnerleguminosen können zum Bei-

spiel für „Tage der offenen Tür“, regionale Messen und Feldtage oder für die Info-Auslage auf dem Hof oder Hofladen verwendet werden. Das jährlich zur Rapsblüte erscheinende Rapsmagazin, Rezeptbroschüren, Biodieselinformationen und Publikationen der „Branchenplattform Biokraftstoffe in der Land- und Forstwirtschaft“ sind Bestandteile dieses umfangreichen Informationsangebotes.

Landwirte, Erzeugergemeinschaften, Unternehmen und Verbände der Agrarwirtschaft können aus bis zu 24 Publikationen auswählen, von denen bei Bedarf auch höhere Auflagen kostenfrei bereitgestellt werden. Feldtafeln, von denen zwei Sets zu den Themen Raps und Körnerleguminosen



verfügbar sind, können gegen eine Schutzgebühr bestellt werden.

Die Informationsmaterialien sind bestellbar über die Internetseite www.ufop.de/info

Schlaglichter

DBV: „Ohne Biokraftstoffe der Landwirtschaft wäre Verkehrs-Klimabilanz noch schlechter“

Die Klimabilanz für 2017 von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt zeigt, dass die Emissionen im Verkehrsbereich von 2017 auf 2016 um rund 4 Millionen Tonnen CO₂ weiter gestiegen sind.

„Ohne die Biokraftstoffe aus der Landwirtschaft wäre die Klimabilanz im Verkehrssektor noch schlechter. Aber der Einsatz von Biokraftstoffen hat noch Potential und kann

den Beitrag zur Entlastung steigern, wenn die politischen Rahmenbedingungen richtig gesetzt werden“, so der Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes, Bernhard Krüsken. Die Anfang dieses Jahres vorgelegte Klimastrategie des Deutschen Bauernverbandes zeige Lösungen und Ansätze für den Klimaschutz auf, darunter auch den möglichen Beitrag von Energie aus Biomasse und Biokraftstoffen.

Ohne Biokraftstoffe aus der Landwirtschaft wären die CO₂-Emissionen nochmals um 7 Millionen Tonnen CO₂ höher. Die Landwirtschaft senkt also die Emissionen im Verkehr bereits um 6 % und dennoch liegen die Emissionen noch über dem Niveau von 1990. Den Klimaschutzbeitrag durch Biokraftstoffe gilt es deshalb zu erhalten und auszubauen.

www.bauernverband.de/klimastrategie-2018

AEE: Verkehrsemissionen - nur Biokraftstoffe senken Treibhausgasausstoß

Rund drei Viertel des Personenverkehrs in Deutschland leisten private Pkw. „Beim Bemühen um mehr Erneuerbare Energien und weniger Treibhausgase im Verkehrssektor muss daher das Auto in den Fokus rücken, zum einen durch einen Verzicht auf den eigenen Wagen, zum anderen durch den Umstieg auf Erneuerbare Energien“, betont Philipp Vohrer, Geschäftsführer der Agentur für Erneuerbare Energien, AEE.

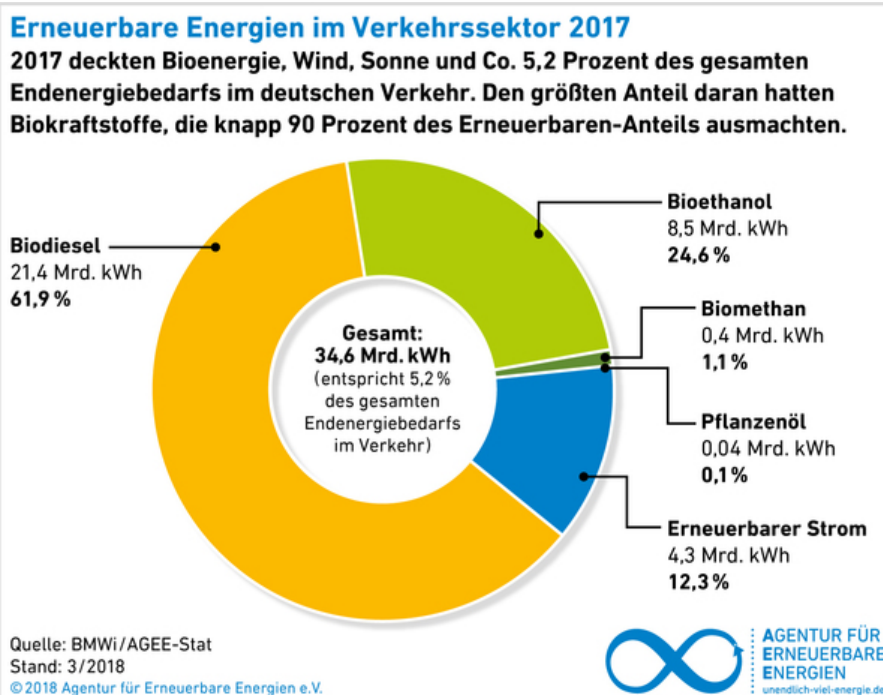
Eine Fahrt im Durchschnitts-Pkw von Hamburg nach Rimini verursacht bei realen CO₂-Emissionen von 150 g/km auf der rund 1.300 km langen Strecke nur für die Hin- und Rückfahrt zum Urlaubsort CO₂-Emissionen von rund 400 kg. Bei einer vierköpfigen Familie sind dies 100 kg pro Person allein für die Autofahrt. Noch deutlich schlechter ist die Bilanz in der Luft. Beim Flug auf der gleichen Strecke entstehen mehr als 530 kg CO₂ – pro Person. Das entspricht rund einem Viertel des für ein klimaverträgliches Leben veranschlagten Jahresbudgets. Das heißt: Mit dem Flug wäre das gesamte von Jahresanfang bis Karfreitag verfügbare „Guthaben“ auf dem Klimakonto abgeräumt. „Für den Verbrennungsmotor steht mit nachhaltig erzeugten Biokraftstoffen zwar klimaschonende Entlastung auf der Straße bereit, die aber nur bei sinkendem Energiehunger unseren Klima-Rucksack deutlich erleichtern kann“, hebt Vohrer hervor.

Die Klimagasemissionen auf der Straße haben sich laut den jüngsten verfügbaren Daten des Bundeswirtschaftsministeriums 2016 gegenüber dem Vorjahr sprunghaft um rund 4 Millionen Tonnen auf 159 Mio. t erhöht. Neben dem stetig steigenden Güterverkehr liegt das auch am unvermindert hohen Verkehrsaufkommen an Pkw. Durch den Einsatz Erneuerbarer Energien – allen voran Biokraftstoffen – konnte ein noch stärkerer Anstieg eingedämmt werden.

Laut dem Klimaschutzplan der Bundesregierung sollen die Klimagasemissionen im Ver-

kehrssektor bis 2030 auf 95-98 Mio. t CO₂-Äquivalent sinken, das sind rund 40 Prozent weniger als 1990. „Um auch nur in die Nähe dieses Ziels zu kommen, müssen wir neue Antriebstechnologien wie die Elektromobilität für Pkw mit Erneuerbaren Energien betreiben, den verbleibenden Bedarf an Kraftstoffen nachhaltig erneuerbar decken und gleichzeitig unsere Mobilität anders organisieren“, mahnt Vohrer.

Im Renew's Spezial „Die Energiewende auf die Straße bringen“ werden Erneuerbare Energien im Verkehrssektor untersucht.



Schlaglichter

Agra Europe/top agrar online: Biodieselbranche hofft auf Antisubventionsverfahren gegen Dumping-Importe

Die Biodieselbranche leidet unter den Dumping-Importen von Biodiesel aus Argentinien und Indonesien nach Europa. Von der EU fordert sie neue Schutzzölle im Schnellverfahren. Leidtragende von der Biodieselschwerkette könnten die Raps-Landwirte werden.

Nach dem gescheiterten Antidumpingverfahren der Europäischen Union gegen die sogenannten „Differenzierten Exportsteuern“ (DETs) auf Sojabohnen und Sojaprodukte in Argentinien bleibt der Biodieselschwerkette in Deutschland nur das Warten auf das jetzt angestrebte Antisubventionsverfahren der EU-Kommission. Wie Verbandsvertreter der gesamten Kette vor Journalisten in Berlin erläuterten, könnten selbst vorläufige Zölle von der Kommission erst in neun Monaten erhoben werden. Die Branche müsse sich bis dahin mit der Biodieselschwerkette aus Südamerika auseinandersetzen. Dabei zeichneten sich bereits jetzt ein Preisverfall und Werkstilllegungen ab. Letztendlich seien aber die Landwirte die Leidtragenden dieser Entwicklung, waren sich die Geschäftsführer der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (UFOP), des Verbandes der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland (OVID) und des Verbandes der Deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB) einig. VDB-Geschäftsführer Elmar Baumann erin-

nete daran, dass die Biokraftstoffpolitik ursprünglich als Verwertungsalternative für eine landwirtschaftliche Überproduktion ins Leben gerufen worden sei. Dieser Verwertungszweig und die damit verbundene Risikostreuung gingen mit dem Zusammenbruch der heimischen Biodieselproduktion verloren. Auf den dann auch drohenden Verlust von größeren Mengen an Rapsschrot als wichtige Eiweißfuttermittelquelle machte UFOP-Geschäftsführer Stephan Arens erneut aufmerksam. Dabei würden gerade von politischer Seite mit nationaler und europäischer Eiweißstrategie heimische Proteinquellen gesucht.

Eine Möglichkeit zur Entlastung der Branche wäre den Verbänden zufolge die Erhebung von Schutzzöllen im Schnellverfahren, was von Seiten der EU innerhalb von Tagen möglich wäre, jedoch auf Ratsebene beschlossen und mit einem gewissen Rückzahlungsrisiko behaftet wäre. Dabei betonen die Verbände, dass die potentielle Rückzahlung sich nur auf den dann tatsächlich gelieferten Biodiesel beziehen würde und man nichtsdestoweniger durch die „abschreckende Wirkung“ den Zufluss auf den Markt begrenzt hätte. Bisher seien aber die Signale auf EU-Ratsebene sehr verhalten. OVID-Geschäftsführerin Petra Sprick sprach sich für mehr Druck und Tempo der EU aus. Ihrer Einschät-

zung nach handelt es sich nämlich eindeutig um unlauteren Wettbewerb. In jeder anderen Industriebranche hätte man schneller gehandelt, so Sprick. Laut hiesigen Experten ist es aufgrund der DETs auf Soja als Rohstoff attraktiver, aus Argentinien Biodiesel zu exportieren als Soja. Gleichzeitig drückt das große Angebot an Sojabohnen in Argentinien, die durch die Steuern im Export schlechter gestellt sind, auf den Inlandspreis für diesen Rohstoff der Biodieselhersteller. Die EU-Kommission hatte deshalb gegen argentinischen Biodiesel Antidumpingzölle eingeführt, gegen die Buenos Aires jedoch vor der Welthandelsorganisation (WTO) geklagt und recht bekommen hatte. Bei den DETs greifen nach Juristeneinschätzung die WTO-Regelungen nicht hundertprozentig. Daher sei auch der Ausgang des gestarteten Antisubventionsverfahrens ungewiss.

Beitrag erschienen am 28.03.2018 auf top agrar online, verfasst von Stefanie Awater-Esper.

Alle UFOP-Marktinformationen online: <http://www.ufop.de/medien/downloads/agrar-info/marktinformationen>

Impressum

UFOP

Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e.V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin
Tel. (030) 31 90 4-202, Fax. (030) 31 90 4 -485
E-Mail: info@ufop.de, Internet: www.ufop.de

Redaktion

UFOP Stephan Arens (verantwortlich), Dieter Bockey,
AMI Wienke von Schenck

Alle in dieser Ausgabe genannten Preise verstehen sich ohne Mehrwertsteuer, falls nicht anders angegeben.

AMI GmbH

E-Mail: wienke.v.schenck@AMI-informiert.de
Tel: (0228) 33 805 351, Fax: (0228) 33 805 591
Wir erarbeiten alle Marktinformationen mit äußerster Sorgfalt, eine Haftung schließen wir jedoch aus.

© AMI Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck, Auswertung und Weitergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

